

Herbert Pichler* & Viola Kessel**

Tagungsbericht: (Schöne) Neue Arbeitswelten – zwischen New Economy und Prekarisierung

* herbert.pichler@univie.ac.at, Arbeitsgruppe Fachdidaktik Geographie und wirtschaftliche Bildung, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

** viola.anna.kessel@univie.ac.at, Studienassistentin, Arbeitsgruppe Fachdidaktik Geographie und wirtschaftliche Bildung, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

eingereicht am: 03.08.2016, akzeptiert am: 20.09.2016

Die erste Tagung Zukunft Fachdidaktik GW nach neunjähriger Pause hat vom 21.–23. April 2016 im oberösterreichischen Schlierbach stattgefunden. Knapp fünfzig Interessierte und engagierte Fachdidaktiker/innen, Fachwissenschaftler/innen und Schulpraktiker/innen rund um das Schulfach Geographie und Wirtschaftskunde trafen sich im Rahmen der Tagung und tauschten sich zu diesem aktuellen Thema aus. Dieser kurze Tagungsbericht soll jenen, die nicht dabei sein konnten, einen Überblick über die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen geben, der auch als Anstoß für eine Beschäftigung mit im Wandel begriffenen Arbeitswelten verstanden werden darf.

Die Tagung knüpfte konzeptionell bewusst an die Tradition der Haimingerberg-Tagungen der Fachdidaktik GW (1994 bis 2007) in Österreich an. Das bewährte Format wurde dafür zukunftsorientiert weiterentwickelt, auch in dem Bestreben, dieses Forum des Austausches, der Aneignung und Vermittlung sowie des Netzwerkens wieder regelmäßig österreichweit anbieten zu können. Innovationen in den Bereichen der Formate des Wissenstransfers, der Kontroverse und des Diskurses sowie des gemeinsamen Arbeitens haben sich in der Praxis der Tagung bewährt. Möglich wurde der Neustart der Tagungsreihe vor allem durch die finanzielle Unterstützung seitens der Arbeiterkammer Wien sowie durch Förderungen der Österreichischen Industriellenvereinigung, der Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie und des Instituts für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien. Die Tagung wurde von der Arbeitsgruppe Fachdidaktik Geographie und wirtschaftliche Bildung (bestehend aus Christiane Hintermann, Viola Kessel, Herbert Pichler und Christian Vielhaber, tatkräftig unterstützt durch Philipp Huber) initiiert und in Kooperation mit der Universität Salzburg (Thomas Jekel) sowie der Fachzeitschrift GW-Unterricht durchgeführt.

Zentrales Ziel der Tagung war am Beispiel des Wandels der Arbeitswelten konkrete Anknüpfungspunkte und Trittsteine für eine zukunftsorientierte wirtschaftliche Bildung zu erarbeiten. Der Fokus lag dabei auf Herausforderungen, die sich im Zuge der Umsetzung diesbezüglicher relevanter Problemstellungen im Schulunterricht des Faches Geographie und Wirtschaftskunde ergeben. Die Konsequenzen für universitäre Lehre im Bereich der Lehrer/innenbildung wurden jedoch stets mitgedacht. Wirtschaftliche Bildung ist ein zentraler Qualifikationsbereich, der dazu beitragen soll, dass Schüler/innen nachhaltig entscheidungs- und handlungsfähig werden. Entscheidend sind dabei die Fragen, was unter „ökonomischer Bildung“ verstanden wird, welche Ziele in diesem Bildungssegment damit verfolgt werden und ob die Inhalte an den Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler orientiert sind. Traditionell stofforientierte Zugänge im Unterricht, reine ökonomische Faktenlehre sowie isoliertes Theoriewissen unterstützen Schüler/innen wenig in ihrer Handlungsfähigkeit. Daraus ergibt sich für Lehrpersonen (ebenso für die Ausbilder/innen an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen) die Herausforderung, Ökonomie für die jeweilige Zielgruppe anschlussfähig zu machen, d. h. die Vermittlung und Aneignung ökonomischer Kompetenzen im Unterricht wirklichkeitsnah, handlungsorientiert und mehrperspektivisch zu gestalten. Insbesondere der Geographie und Wirtschaftskunde, als Trägerfach der ökonomischen Bildung in der Sekundarstufe I sowie in der AHS-Oberstufe in Österreich, kommt hier eine wesentliche Verantwortung zu. Dabei beschränkt sich der GW-Unterricht nicht auf betriebs- und volkswirtschaftliches Faktenwissen sondern geht von lebensweltlichen Erfahrungen der Schüler/innen und für sie notwendige und alltags-taugliche ökonomische Orientierungen und Hand-



Abb. 1: Das Tagungsthema auf den Punkt gebracht... (Grafik: Pichler).

lungsperspektiven aus. Als subjektorientierte Bildung soll sie Lernende dazu qualifizieren, wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Problemstellungen kritisch zu reflektieren und in ihrem Lebensbereich nachhaltige wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen.

Das gewählte Tagungsthema eröffnet ein fachwissenschaftlich und wirtschaftspolitisch kontrovers diskutiertes Feld. Diese Mehrperspektivität galt es für die Unterrichtspraxis zu erschließen, sowie Bezüge zur Lebenswelt der Schüler/innen herzustellen. Dem Kontroversitätsgebot der Politischen Bildung folgend wurde im Rahmen der Tagung der Diskurs von Lehrpersonen und Lehrerbildner/innen aus dem Bereich GW mit Proponentinnen und Proponenten unterschiedlicher wirtschaftspolitischer Positionen forciert, dies bildet sich im Aufbau der Tagung ab. So war der erste Tag dem fachwissenschaftlichen Diskurs und kontroversen Betrachtungsweisen der Entwicklungen im Bereich der Arbeitswelten und -realitäten gewidmet. „Arbeitswelten erkunden“ und „Arbeitswelten didaktisch denken“ waren die ineinander verschränkten Leit motive für die Auseinandersetzung mit schulischer und universitärer wirtschaftlicher Bildung am zweiten und dritten Tag.

1 Tag 1: Ökonomie und Arbeitswelten kontrovers diskutieren

Nach der *Tagungseröffnung* durch die Organisatorinnen und Organisatoren verdeutlichte Richard Meisel aus Sicht der Arbeiterkammer Wien die Zusammenhänge zwischen der schulischen Bildung und der Übernahme von Eigen- und Gesellschaftsverantwortung im Arbeitsleben. Aktuelle Entwicklungen im Kontext Arbeitswelt stellen an Schüler/innen und damit auch an Lehrpersonen neue Ansprüche. Erstere



Abb. 2: Tagungseröffnung durch Richard Meisel (AK Wien) (Foto: Hintermann)

sollen auch eine kritische Position diesen gegenüber einnehmen können.

Daran schloss Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister mit einem Überblick über die Hintergründe der gewandelten Arbeitsbedingungen an. In seiner *Keynote* „Die systemischen Ursachen von Arbeitslosigkeit, Prekariat, Ungleichheit und Depression – eine New Economy gehört nicht dazu“ analysierte er, wie ideologisch klar zuordenbare, verzerrte Lesarten wirtschaftlicher Befunde eine hegemoniestützende Politik fördern. Die neoliberalen Think Tanks hätten über Jahrzehnte Erkenntnisse aus der Wirtschaftsforschung in einseitiger Weise interpretiert und dabei bewusst Lücken oder Widersprüche übersehen. So könne der von der neoliberalen Theorie unterstellte Zusammenhang zwischen Lohnquote und Arbeitslosenquote empirisch nicht nachgewiesen sondern sogar widerlegt werden. Realpolitisch werde dieser behauptete Zusammenhang in Krisenzeiten häufig als Begründung für wirtschaftspolitische Maßnahmen zu Ungunsten der Arbeitnehmer/innen herangezogen. Ebenso wenig lasse sich laut Schulmeister die häufig beschworenen Substitutionswirkungen zwischen Kapital und Arbeit für (bestimmte) einzelne Branchen empirisch belegen. Diese angeblichen Effekte würden jedoch als Argument für Lohnsenkungen bemüht. Aus diesen und weiteren empirischen Erkenntnissen leitet er ab, dass wirtschaftspolitische Entscheidungen, die über Jahrzehnte zu einer zunehmenden Prekarisierung vieler Arbeitender, zu höheren Arbeitslosenquoten und insgesamt sinkenden Lohnquoten geführt hätten. Sie könnten nicht aus Notwendigkeiten abgeleitet werden, sondern seien vielmehr auf eindeutige Interessen zurück verfolgbar. Er beendete seinen Vortrag mit der Forderung nach neuer theoretisch fundierter und empirisch abgesicherter Konzept- und Lobbyarbeit – als wirkmächtiges Gegengewicht zu einflussreichen neoliberalen Think Tanks. Soziale Verträglichkeit und Nachhaltigkeit müssten sich laut Schulmeister lohnen – vor allem auch für Unternehmer/innen.

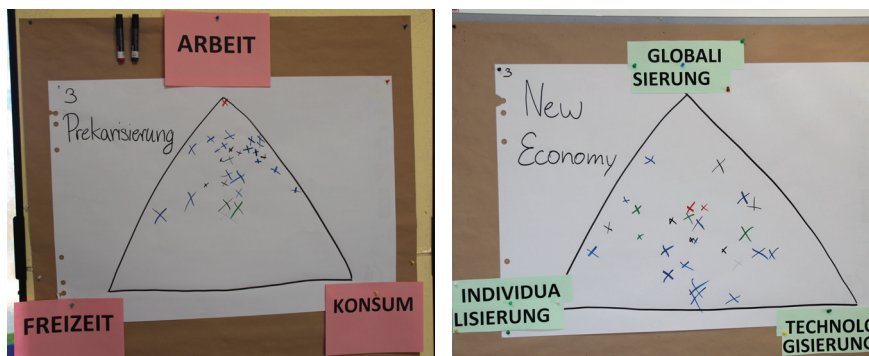


Abb. 3: Verortungen im Dreiecksdiagramm durch TeilnehmerInnen (Fotos: Hintermann, Pichler).

Nach dieser ersten fachwissenschaftlichen Analyse diskutierten die Teilnehmer/innen im Rahmen einer interaktiven Gruppenarbeitsphase ihre eigenen Vorstellungen und Konzepte von „Prekarisierung“ und „New Economy“ in dreifacher Form: Erstens sollten sie auf Plakaten Begegnungen mit bzw. Auswirkungen von Prekarisierung im eigenen Lebensumfeld stichwortartig notieren, gleiches für den Bereich der New Economy. In einem zweiten Schritt waren die Gruppen aufgefordert, jeweils eine Definition für beide Konzepte zu formulieren. Zur Auseinandersetzung wurden dafür unterschiedliche Definitionen angeboten. Drittens sollten alle Beteiligten den persönlich vertretenen Schwerpunkt im Diskurs um Prekarisierung und New Economy in Dreiecksdiagrammen auf Plakaten visualisieren. Nicht überraschend dokumentierte sich in den Ergebnissen, wie vielfältig das Begriffspaar von den TeilnehmerInnen und Teilnehmern interpretiert wurde. Während Prekarisierung jedoch eindeutig mehrheitlich zwischen Arbeit und Konsum verortet, Freizeit weniger als Bezugspunkt angesehen wurde, streuten bei New Economy die Wahrnehmungen und Einschätzungen zwischen den Eckpunkten „Individualisierung“, „Technologisierung“ und „Globalisierung“.

Ursula Holtgrewe, vom Zentrum für Soziale Innovation erweiterte die fachwissenschaftliche Debatte in ihrem anschließenden Vortrag um die soziologische Perspektive. Ausgehend von der Frage „*Crowds and Clouds- was hat die Zukunft der Arbeit mit der Gegenwart der Arbeit zu tun?*“ diskutierte sie gesellschaftliche Folge- und Nebenwirkungen der Wandlungsprozesse in der Arbeitswelt. Holtgrewe bewertete viele Automatisierungsprognosen und die damit verbundene Substitution menschlicher Arbeitskraft als übertrieben. So sei etwa die Automatisierungswahrscheinlichkeit im Bereich der Bildung äußerst gering, gleiches gelte für Hochqualifizierte und Jobs, die komplexe Kommunikation voraussetzen. Eng werde es tatsächlich in jenen Bereichen, die durch einen hohen Routinegehalt durch Technologie ersetzbar seien. Am konkreten Projekt IBM „Liquid“ 2012 wurde untersucht, welche Nebenwirkungen mit Crowdsourcing, liquidem Ar-

beiten in der Cloud für Arbeitnehmer/innen einhergehen. Holtgrewe leitete mit Fragen in die spannende Diskussion über, wie man globale wissensintensive Arbeit, die potenziell stilbildend für weiter entwickelte Arbeitsgesellschaften wirkt, „zivilisieren“ könne.

In der folgenden Thesendiskussion kam es zu einer engagierten und kurzweiligen Konfrontation kontroverser Auslegungen von Wirtschaft, Gesellschaft und Arbeit und sich daraus ergebenden wirtschaftspolitischen Implikationen. Dafür nahmen mit Markus Tomaschitz, einem Vorstandsmitglied des Friedrich August von Hayek Instituts, und dem Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister zwei wortgewandte Vertreter sehr unterschiedlicher wirtschaftspolitischer Positionen ihren Platz am Podium ein. Dabei stellten sie in jeweils maximal fünf Minuten Redezeit abwechselnd jeweils drei eigene Thesen bezüglich der zukünftigen Entwicklung der Arbeitswelt vor. Dem Gegenüber standen anschließend je drei Minuten für eine Replik zur Verfügung. Diese Vorgaben forderten nicht nur Zeitmanagerin und Diskutanten, das Format schuf die Basis für eine sachlich hart und engagiert geführte, rhetorisch mitreißende Auseinandersetzung an der sich das Publikum im Anschluss lebhaft beteiligte. Stephan Schulmeister vertrat die Ansicht, dass die Schaffung produktiver – auf die individuelle wie auf die gesellschaftliche Dimension bezogen – Arbeitsplätze eine aktive Sozialpolitik benötigen. Markus Tomaschitz argumentierte dagegen, dass technischer wie gesellschaftlicher Fortschritt und beschleunigte Arbeitsweisen eine radikale Anpassung



Abb. 4: Thesendiskussion: Schulmeister, Kessel, Tomaschitz (von links) (Foto: Pichler).

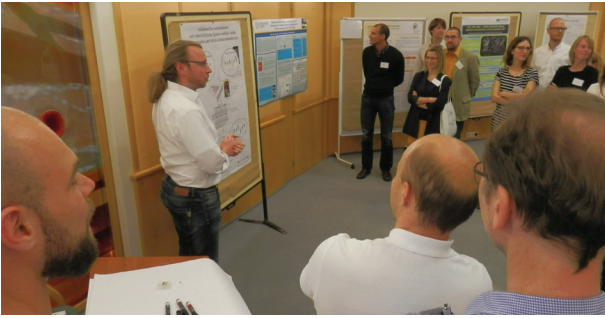


Abb. 5: Young Researchers Postersession (Foto: Pichler).

des Sozial- und Arbeitsrechts in Richtung einer Flexibilisierung erfordere. Einig waren sich beide Redner unter anderem darin, dass es mehr Anreize für die Unternehmensseite brauche, wenn auch jeweils mit sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen und konträren Zielsetzungen.

Dieser erste Tagungstag wurde von einer abendlichen, gut besuchten Posterpräsentation abgerundet, bei der junge Wissenschaftler/innen und Studierende ihre aktuellen Forschungsarbeiten vorstellten und in den Austausch mit den Anwesenden traten. Die Arbeiten lagen überwiegend im Bereich der Fachdidaktik der Geographie und Wirtschaftskunde, einige beschäftigten sich auch mit Fragestellungen aus der Humangeographie: Dabei präsentierten Sandra Stieger („Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum: arbeiten, produzieren und konsumieren wir? Schülervorstellungen von den Basiskonzepten der Ökonomie“) und Kirstin Stuppacher („Exklusion mit Schüler*innen erforschen – Wie wird Drogenkonsum in öffentlichen Medien räumlich und sprachlich exkludierend dargestellt?“) Forschungsarbeiten an der Universität Salzburg. Alina Kuthe („K.i.d.Z.21 – Austria: Inhalt und Methode des Wissens- und Perspektivenaustausches zwischen Jugendlichen und WissenschaftlerInnen“) und Maximilian Riede („TripleA – Action for Adaptation Awareness. – Towards producing transformation knowledge through research – education – teenagers knowledge, attitude and behavior“) stellten zwei Projekte aus Innsbruck vor. Brigitte Wolkingner („Concept Mapping im GW-Unterricht. Evaluierung einer Unterrichtssequenz zum Thema Klimawandel“) und Johannes Dorfinger („Kollaborative Lernszenarien mit Unterstützung digitaler mobiler Geräte im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht“) standen stellvertretend für die Fachdidaktik aus Graz. Mit drei Postern war die Wiener Fachdidaktik durch Katrin Monschein-Oberreither („Politisches Graffiti im urbanen Raum – Über die Möglichkeiten des Einsatzes des politischen Graffitis im Rahmen der Spurensuche im GW-Unterricht“), Heidrun Edlinger („Gestaltete Lernumgebungen in individualisierten Lernprozessen – Betrachtungen aus der Geographie und Wirtschafts-

kunde“) und Felix Bergmeister („*Mediating Southeast Asia – An Exploration of Geographies of Identity, Power and Imagination in Popular Guidebooks and Travel Blogs*“) vertreten. Alle Poster sind auf der Homepage der Arbeitsgruppe Geographie und wirtschaftliche Bildung unter dem Link <https://fdz-gw.univie.ac.at/veranstalten/abrufbar>.

2 Tag 2: Arbeitswelten vor Ort erkunden und didaktisch denken

Der zweite Tag wurde durch Reinhold Hedtkes fachdidaktische Keynote „Wirtschaft ohne Arbeit? Wozu man Sozioökonomiedidaktik braucht“ eröffnet. Er legte dar, welche didaktische Ausrichtung wirtschaftliche Bildung braucht, damit Schülerinnen und Schüler verantwortungsbewusst und mündig in die Arbeitswelt eintreten können. Ausgehend von konkreten Lehrplanformulierungen und Schulbuchtexten zeigte er eindrucksvoll auf, dass das Themenfeld Arbeit im Unterricht häufig stark verkürzt und gleichzeitig ideologisch besetzt erscheint, was er auf die Dominanz einiger weniger wissenschaftlicher Strömungen in der Volks- und Betriebswirtschaft zurückführt. Hedtke setzt dem Mainstream der ökonomistischen Bildung bewusst seinen Entwurf einer sozioökonomischen Didaktik entgegen, die Schüler/innen dazu befähigen soll, eigenes ökonomisches Denken und Handeln zu kontextualisieren und zu reflektieren. Die Sozioökonomie-Didaktik baue wesentlich auf den Prinzipien Kontroversität, Pluralismus, Subjekt- und Problemorientierung, sozio-politische Einbettung, Historizität und vor allem der (Ideologie-)Kritik auf. Auch in der anregenden Diskussion wurde deutlich, wie befruchtend dieser Ansatz für zukunftsorientierte wirtschaftliche Bildung auch im Rahmen des GW-Unterrichts sein kann.



Abb. 6: Fachdidaktische Keynote durch Reinhold Hedtke (Foto: Hintermann).

Im darauf aufbauenden Programmpunkt „*Arbeitswelten vor Ort erkunden*“ – zwischen Exkursionsdidaktik und Betriebserkundung angesiedelt – folgte die empirische Suche nach realen Spuren und Auswirkungen sich wandelnder Arbeitswelten am Beispiel der Region Kremstal. In Gruppen von 4–8 Personen wurde einleitend reflektiert, welche (Vor-)Erwartungen, (Vor-)Kenntnisse und (Vor-)Annahmen die einzelnen Tagungsteilnehmer/innen an und über die Arbeitswelt der Region Kremstal mitbrachten. Es zeigte sich, dass das Kremstal zu Beginn der Aktivität überwiegend als landwirtschaftlich geprägt assoziiert wurde, die Käserei im Stift Schlierbach und schöne Landschaften waren weitere wiederkehrende Gedanken. Im Anschluss an diese erste Phase machten sich die Gruppen zu bereits im Vorfeld organisierten Treffpunkten auf, um lokale Akteurinnen und Akteure in ihrem Wirkungsbereich zu treffen. Die Arbeitsgruppen besuchten dabei jeweils eine der folgenden Stationen:

- Industriebetriebe als Konstante der regionalen Entwicklung: Greiner Packaging
- Foodcoop – Start-up im ländlichen Raum: Bio-putenhof der Familie Holzinger
- Prekarisierung begegnen – Gegeninitiativen starten: Regionalradio B-138 und Sozialmarkt in Kirchdorf
- Regionale Produktion zwischen Tradition und Gewinnerorientierung: Klosterkäserei Schlierbach
- Lokaler und regionaler Impulsgeber: Alois Tragler
- Entrepreneurship im ländlichen Raum: Mostschenke Weingartner: „Kremstaler Landmatura“
- Working Poor? Tourismus als prekäres Arbeitsfeld: Hotelangestellte des SPES Seminarhotels

Im Rahmen der Begegnungen eröffneten sich in sehr intensiven Gesprächen und Interviews Einblicke in die Lebenswelten der Akteurinnen und Akteure bzw. in ihre Unternehmen und Projekte sowie in Zusammenhänge mit strukturellen Veränderungen gesellschaftlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen. Die vermittelten (Lebens-)Geschichten der Akteurinnen und Akteure erlaubten es, die Komplexität der Wirkungen sich wandelnder sozialer und wirtschaftlicher Umwelten auf die beruflichen, unternehmerischen bzw. persönlichen (Lebens-)Entscheidungen nachzuvollziehen und wurden von den Teilnehmer/innen als höchst eindrucksvolle Erfahrungen wahrgenommen. Die anschließend als *Elevator Speeches* präsentierte Erkenntnisse zeigten, wie wichtig die Auseinandersetzung mit Realsituationen und speziell mit Betroffenen ist und welche vielschichtigen Einsichten sich dadurch eröffnen. Wir bedanken uns bei allen Gesprächspartnerinnen und -partnern für die lehrreichen Begegnungen.



Abb. 7: Impressionen aus der Erkundungsphase (Fotos: Pichler, Hintermann).

Die zahlreichen Ergebnisse der bisherigen Tagung für schulische und universitäre Lehr-Lernprozesse nutzbar zu machen, war die Aufgabe der folgenden Arbeitsphase unter dem Titel „*Arbeitswelten didaktisch denken*“. Sieben Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedener didaktischer Perspektiven und Orientierung luden die Tagungsteilnehmer/innen ein, ausgehend von einer fachdidaktischen Perspektive das Tagungsthema aufzuarbeiten. Die Gruppen entschieden gemeinsam mit der Impulsgeberin/dem Impulsgeber, ob sie sich in fachdidaktische Konzeptionen, unterrichtspraktische Überlegungen für die Sekundarstufe I oder II oder in konzeptionelle Implikationen für die Lehrer/innenbildung vertiefen wollten. Die Arbeitsphasen erstreckten sich über den Freitagnachmittag und den Samstagvormittag, abschließend sollten die Ergebnisse vorgestellt werden, wobei die Vorgabe lautete, dass es sich um keine Präsentationen im üblichen Sinne (explizites Power Point-Verbot) handeln dürfe.

Den würdigen Abschluss dieses intensiven Arbeitstages bildete das *Kamingespräch 4.0*. Vor einem virtuellen Kaminfeuer setzten sich die beiden Fachdidaktiklegenden Tilman Rhode-Jüchtern (ehemals Universität Jena) und Christian Vielhaber (Universität Wien) mit der von ihnen miterlebten und mitgestalteten Geschichte der Fachdidaktik und ihren persönlichen Annäherungen an Konstruktivismus und Kontingenz auseinander. Das freundschaftliche Streitgespräch mündete in einer Laudatio Tilman Rhode-

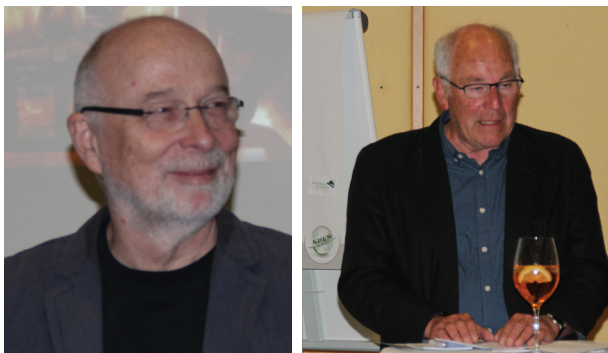


Abb. 8: Impressionen der Laudatio von Tilman Rhode-Jüchtern (rechts) zu Ehren von Christian Vielhaber (Fotos: Hintermann).

Jüchterns zu Ehren des davon überraschten Christian Vielhaber, dessen Emeritierung vor zwei Jahren beinahe unbemerkt vollzogen worden war. Unbemerkt vor allem auch deswegen, da der Gefeierte auch im Unruhestand weiterhin als Lehrender österreichweit und international sehr aktiv ist. Die vielen anwesenden Wegbegleiter/innen, Kolleginnen und Kollegen, ehemaligen Studierenden und Freundinnen und Freunden überreichten Christian einen Fanschal, der in weiteren Folge mit individuell gestalteten, persönlich überreichten Buttons geschmückt wurde. Womit uns das beinahe Unmögliche gelang: Dem beredten langjährigen Sprachrohr der österreichischen Fachdidaktik GW fehlten für einen kurzen Moment die Worte.

3 Tag 3: Arbeitswelten und Bildungsprozesse

Am nächsten Tag wurden, nach einer weiteren kurzen Arbeitsphase, die Ergebnisse der Gruppenarbeiten präsentiert, aufgeführt und inszeniert. Alle Gruppen hielten das Kreativitätsgebot ein und boten ihre Ergebnisse in kurzweiliger Weise dar. Den von Maria Hofmann-Schneller aufgeworfenen Fragen „New Economy – gute Arbeit nur für Roboter? Welche Kompetenzen benötigen Jugendliche, um in den Arbeitswelten 4.0 bestehen zu können?“ ging eine Gruppe nach und entwickelte ein Unterrichtskonzept, das die Schüler/innen in ihrer konkreten Entscheidungssituation begleitet und unterstützt. Einen ähnlichen Ansatz verfolgte die Gruppe um Georg Neuhauser und gestaltete eine Annäherung an die „Förderung von Selbststeuerung im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Ich-AG“. Der Fokus ihrer Arbeit lag dabei in der Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit der Größe der eigenen Verwirklichungsspielräume als Lehrperson. Verdeutlicht wurde dies anhand von Positionierungen entlang einer Achse der Selbststeuerung.

Der Tatsache, dass Arbeitswelten nie auf einen Ort oder eine Region isoliert betrachtet werden dürfen,



Abb. 9: Ergebnispräsentationen (Fotos: Hintermann, Pichler).

trug Susanne Paschke Rechnung. Ihr Impuls „Globalität vermitteln – globale Themen erfahrbar machen. Im didaktischen Spannungsfeld zwischen Komplexität und Reduktion“ war Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines Konzepts, das globale Einbettung anhand von Biographien und durch die Verwendung theaterpädagogischer Methoden nachvollziehbar machen soll. Vom Impuls von Klaus Steiner über „Narrative Didaktik in der Berufsorientierung“ ausgehend, rückte eine weitere Gruppe den Menschen 1.0 und seine Lebensgeschichte in den Mittelpunkt. Sie entwickelte interaktive Bildungs- und Berufsfindungsgeschichten, die für Schüler/innen greifbar und nachvollziehbar machen, wie Einzelentscheidungen und Außeneinflüsse Karrierewege beeinflussen können.

Eine weitere Gruppe erarbeitete gemeinsam mit Tilman Rhode-Jüchtern den Mehrwert des Denkens in Kontingenzen („Prunkbegriff Kontingenz. In ‚Kontingenzen‘ denken lernen“), das auf allen Ebenen des Lernens und Lehrens realisiert werden sollte, und veranschaulicht dies am Konfliktthema Betteln im öffentlichen Raum. Die Gruppe um Peter Spindler

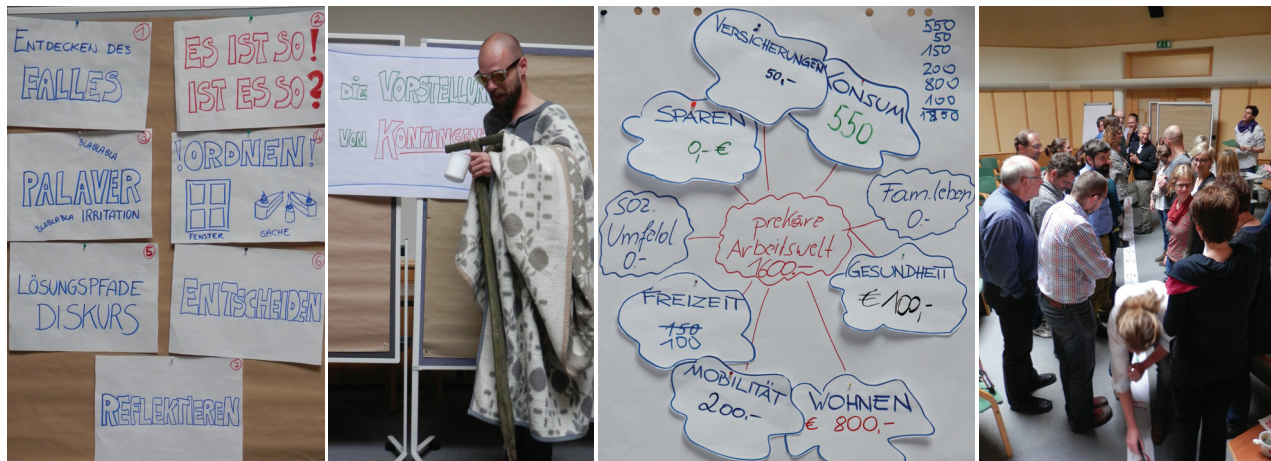


Abb. 10: Ergebnispräsentationen (Fotos: Hintermann, Pichler).

führte vor wie es möglich wird „Kontroversen ökonomischen Themen eine Bühne [zu] geben“. Durch „*Theatrale Methoden in der Didaktik der wirtschaftlichen Bildung*“ können komplexe und widersprüchliche Sichtweisen personalisiert und erlebt werden. So wurde Prekarisierung im Schüler/innenalltag am Beispiel einer Entscheidung für eine Sprachreise in Form von vier Standbildern, die durch das Publikum zum Leben erweckt werden konnten, in Szene gesetzt. Eine ähnliche Ausgangssituation, die Auswirkungen von „*Prekarisierung als Lebenskonktion*“, zeigten Christian Vielhaber und seine Gruppe in einem Real-Life-Szenario. Sie führten am Beispiel der Einnahmen und Ausgaben eines Haushalts vor, wie mithilfe der „*Mehrperspektivität in der Wirtschaftsdidaktik*“ vielschichtigen Wirkungszusammenhängen Rechnung getragen werden kann, ohne dabei den Kontakt zum echten Leben zu vernachlässigen.

Diese beeindruckend vielfältigen Präsentationen können als kräftiges Lebenszeichen einer Schüler/in-

nen bewegend ökonomischen Bildung im Rahmen des Geographie- und Wirtschaftskundeunterrichts gelten. Die im Rahmen der Tagung vorgestellten Ideen boten zahlreiche Anregungen, sowohl für die konkrete Lehrtätigkeit der einzelnen Teilnehmer/innen als auch für die Weiterentwicklung des konzeptionellen Rahmens der Fachdidaktik Geographie und Wirtschaftskunde. Diese Ideen gilt es nun weiterzuentwickeln und durch Veröffentlichungen einem breiteren interessierten Publikum zugänglich zu machen. In bester Atmosphäre schloss die erste Tagung Zukunft Fachdidaktik GW nicht ohne den wichtigen Ausblick, dieses Format als Forum des Austausches der Akteurinnen und Akteure aus der Fachdidaktik, der Fachwissenschaften wie auch aus der Schulpraxis im folgenden Jahr fortzusetzen. Die Standorte Salzburg, Linz und Graz übernehmen dankenswerter Weise dafür die Federführung.